

## ZUR BERGBAUERNPROBLEMATIK IN NORWEGEN

Gezeigt an den Beispielen Fordal (Forbygda) und Budal in Sør-Trøndelag<sup>1)</sup>

Mit 3 Abbildungen, 3 Photos und 2 Tabellen

EWALD GLÄSSER UND HÅKON HOVSTAD

*Summary:* The problem of hill farming in Norway. The examples of Fordal (Forbygda) and Budal (Sør-Trøndelag)

This contribution addresses the problem of hill farming in Norway as it presents itself at Fordal and Budal in the province of Sør-Trøndelag, about one hour's motoring from Trondheim. Among other things the analysis considers the strategies of Norwegian agricultural policy. Furthermore, possibilities are explored of how far to keep at least parts of the area under investigation alive without subsidies of the present order of magnitude. The results of the investigation are mostly based on enquiries in the field and on specialized data from the agricultural authorities. Modern full-time farming is characterized by intensive dairy farming. Numbers in excess of twenty large animals on a cultivated area of not more than ten hectares can only be explained by massive production subsidies from the government. Besides this there are some specialized enterprises, such as the breeding of fur-bearing animals. At least in the hill farming areas investigated here, the agro-political interest ought to apply itself more to the combination of several branches of activity. The possibilities of forestry within agriculture, for instance, are by no means fully exploited at the present time. The overall picture also shows alternative occupations which are open to many parttime farmers, i.e. commuting farmers, in connection with activity in the primary sector. Enquiries revealed that younger members of families in particular show a keen interest in such combinations. This might be the most likely way of attaining the aim of Norwegian national planning to retain the existing settlement pattern as far as possible.

Die Untersuchungsobjekte Fordal und Budal als Nebentäler des Gauldalen zählen zur Gemeinde Midtre Gauldal (Provinz/fylke Sør-Trøndelag). Knapp 3% des 1800 km<sup>2</sup> betragenden Gemeindeterritoriums

werden als kultiviertes Agrarareal und 56% als produktives Waldgebiet (davon allerdings über 50% mit geringer Bonität) ausgewiesen (Zahlen nach *Kommuneplan 1988-99 Midtre Gauldal kommune*). Nach der in Norwegen gebräuchlichen Gebietseinteilung in a) Flachlandbezirke (*flatbygder*), b) produktive Waldbezirke (*skogbygder*) und c) Tal- und Fjellbezirke (*dal- og fjellbygder*) sind Fordal und Budal zur Kategorie c zu rechnen, d.h. zu Räumen, die nun schon seit Jahrzehnten einer vielschichtigen sozio-ökonomischen Problematik unterliegen. Der heutige agrarökonomische und -soziale Gegensatz zwischen den meist peripheren Tal- und Fjellbezirken einerseits und den landwirtschaftlichen Gunsträumen vor allem im Oslograbengebiet, beiderseits des Trondheimsfjordes sowie im südwestlichen Rogaland (Jaeren) andererseits hat sich erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelt, und zwar mit dem Übergang von einer mehr oder minder autarken Landwirtschaft zur marktorientierten Produktion (*salgsjordbruk*).

In den Nachkriegsjahren versuchte die norwegische Agrarpolitik in verstärktem Maße die Regressionsprozesse in den strukturschwachen inneren Tal- und Fjellgebieten zu bekämpfen. Beispielsweise wurden noch 1976/77 seitens des norwegischen Landwirtschaftsministeriums die sozialen bzw. siedlungs-tragenden Funktionen der Land- und Forstwirtschaft jener Marginalräume herausgestellt. Hauptzielsetzungen der neuen Agrarpolitik sind a) eine möglichst hohe Effektivität der norwegischen Landwirtschaft unter optimaler Ausnutzung der eigenen Ressourcen (Mindestversorgungsgrad mit einheimischen Nahrungsmitteln) und b) eine weitgehende Bewahrung der primären Wirtschaftszweige in der Peripherie unter dem Aspekt der Siedlungserhaltung. Die neue Landwirtschaftspolitik kann zwar durchaus regionalpolitische Erfolge aufweisen, sie hat aber auch ein äußerst kompliziertes Subventions- und Subsidien-system mit sich gebracht, das heute wenigstens in finanzieller Sicht an seine Grenzen stößt und sich somit zunehmend der öffentlichen Kritik ausgesetzt sieht.

<sup>1)</sup> Hiermit sei der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die dem Autor E. GLÄSSER für die 1987 durchgeführten Untersuchungen eine Reisebeihilfe gewährte, herzlich gedankt. Der Dank gilt ebenfalls zahlreichen norwegischen Behörden und Privatpersonen, besonders der Gemeindeverwaltung und den befragten Landwirten in Midtre Gauldal.

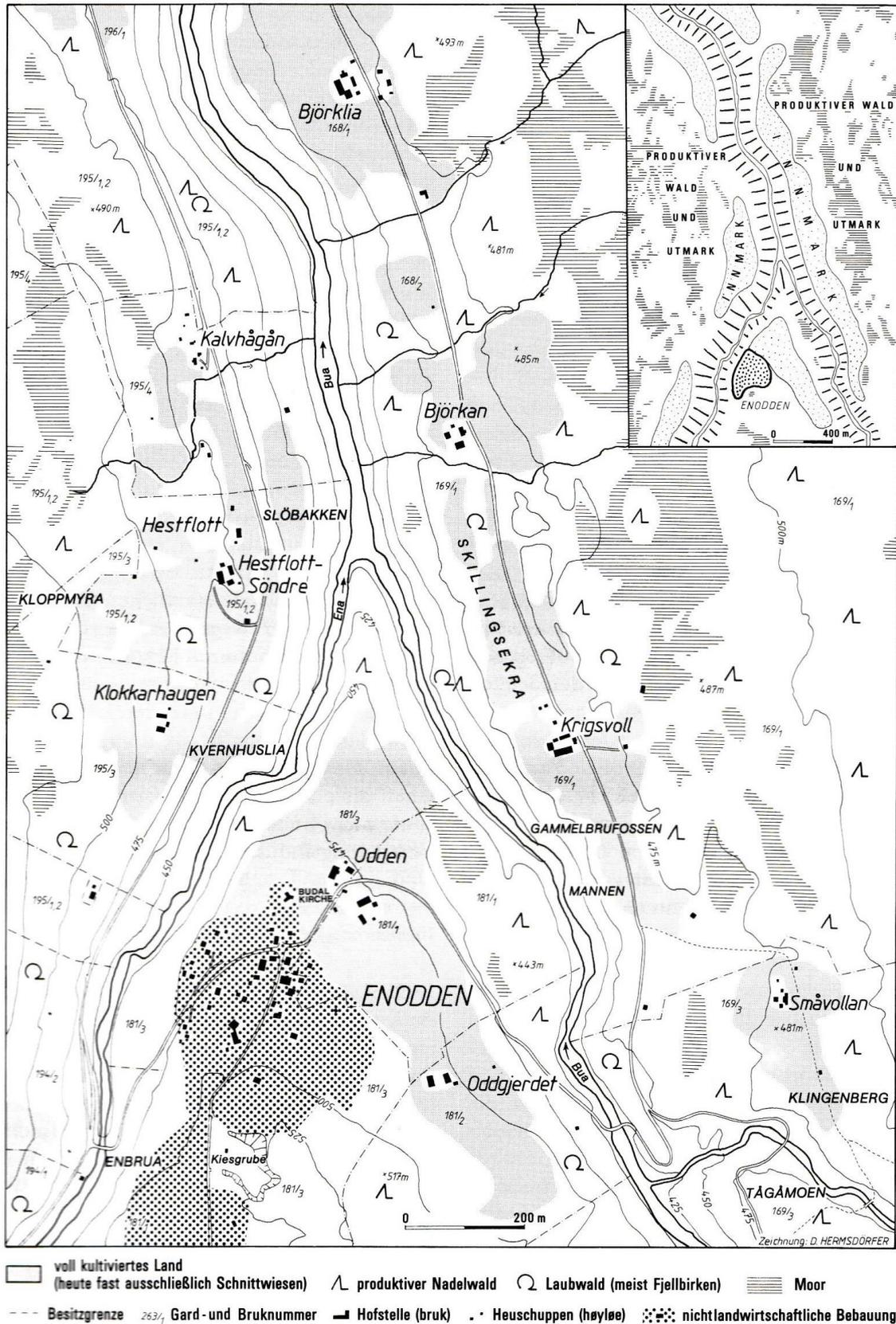


Abb. 2: Die ländlich-agrarische Situation in Budal (Gemeinde Midtre Gauldal, Sør-Trøndelag) 1987

Quelle: Økonomisk kartverk 1:5000 von 1969 (nach Aufnahme von 1963); eigene Beobachtungen und Kartierungen im August 1987 (Entwurf: E. Gläßer)

The rural-agricultural situation in Budal (Administrative district of Midtre Gauldal, Sør-Trøndelag) 1987

und anderen Instrumentarien versucht man heute der kostspieligen Überproduktion Herr zu werden.

Eine der Überlebensmöglichkeiten ländlich-agrarer Siedlungen im Marginalraum liegt, neben der bisherigen Begünstigung der Haupterwerbsbetriebe, sicher auch in der Kombination mehrerer Wirtschaft- und Erwerbszweige. Das agrarpolitische Interesse sollte sich daher – ähnlich wie im EG-Raum – auch stärker auf die landwirtschaftlichen Zu- und Nebenerwerbsstellen richten. Hier bieten sich gerade für Fordal und Budal relativ gute Möglichkeiten. Zunächst einmal sind es die Nähe und der Einzugsbereich mehrerer *tettsteder* bzw. städtischer Siedlungen, deren Arbeitsplatzangebot die Entwicklung zu einem Pendler-Bauerntum begünstigt. So sind die meisten in Fordal und Budal befragten Nebenerwerbslandwirte jüngeren Alters heute hauptberuflich als Lastwagenfahrer, Fabrikarbeiter u. ä. m. tätig. Jedoch ließen die Befragungen deutlich erkennen, daß jene jüngeren Familienmitglieder, die zusätzlich einer außerlandwirtschaftlichen Tätigkeit nachgehen, wenigstens zu einem Teil durchaus Interesse haben, den elterlichen Betrieb zu übernehmen. Folglich wurden generell auch die Zukunftsaussichten einer primärwirtschaftlichen Betätigung von der jüngeren Generation positiver beurteilt als von der älteren. Nach Angaben im *Generalplan 1982–93 Midtre Gauldal kommune* stieg in der Gemeinde insgesamt der Anteil der männlichen Landwirte unter 40 Jahren von 17% in 1969 auf 22,7% in 1979. Das landwirtschaftliche Rekrutierungsmuster zeigt sich somit in Midtre Gauldal wesentlich günstiger als in vielen anderen norwegischen Marginalräumen. Laut Auskunft der Gemeindeverwaltung lag 1986 das Durchschnittsalter der Hofbewirtschafter in Midtre Gauldal bei 49 Jahren, während es einige Jahre vorher noch über 52 Jahre betrug. Das niedrigste Durchschnittsalter mit 44 Jahren war mit den größeren Betriebseinheiten von 100–200 da kultivierter LF verknüpft.

Welche weiteren Entwicklungs- bzw. Umstrukturierungsprozesse erscheinen nun wünschenswert oder erforderlich, um das bestehende Siedlungsbild wenigstens in seinen wesentlichen Zügen am Leben zu erhalten, und zwar unter dem Gesichtspunkt einer finanziell weniger ausufernden Agrarpolitik? Die Viehwirtschaft als die tragende Säule der Tal- und Fjellbruk müßte sich weg von der arbeits- und kostenintensiven Kuhmilchproduktion der Haupterwerbsbetriebe in Richtung anderer Veredelungszweige, z. B. einer verstärkten Fleischproduktion, bewegen. Diesbezüglich gibt es eine Reihe von Kombinationsformen, die ansatzweise für einige

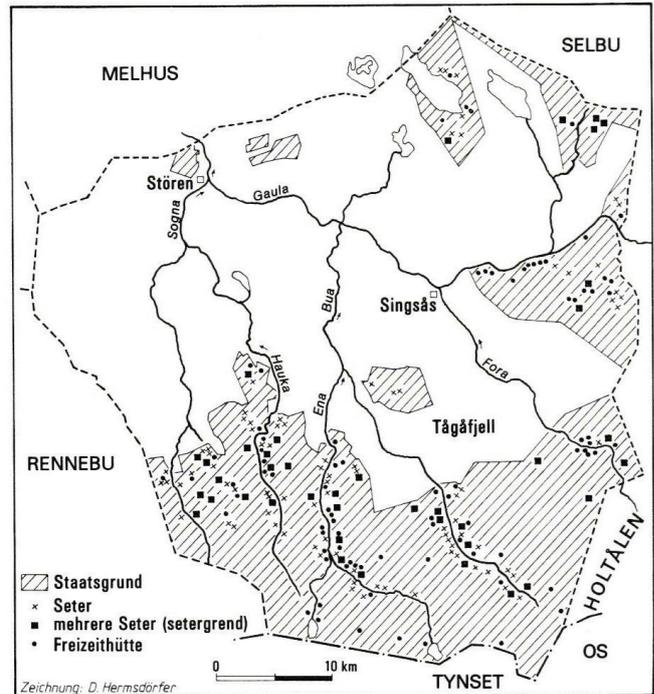


Abb. 3: Seter und Freizeithütten auf Staatsgrund in Midtre Gauldal um 1980

Quelle: verändert nach: Arealplan for statens eiendommer/Midtre Gauldal, in: Generalplan 1982–93 Midtre Gauldal kommune

Shielings and holiday cottages on public land in Midtre Gauldal around 1980

bruk in den tabellarischen Übersichten (Tab. 1 und 2) zum Ausdruck kommen. Daß die für viele Teile Nordeuropas so traditionelle Verflechtung zwischen Land- und Forstwirtschaft gerade für Midtre Gauldal heute als nicht optimal bezeichnet werden kann, wurde bereits an früherer Stelle angedeutet. Jedenfalls könnten von mehreren bruk mit großen Waldanteilen höhere Werte als 10–20% des Jahreseinkommens aus der Holzproduktion erreicht werden. Das setzt allerdings verstärkte Bemühungen einer nachhaltigen Forstwirtschaft voraus. Im Generalplan der Midtre Gauldal Kommune (1982–93) wird demzufolge auch eine Aufforstungsquote von mehr als 1200 da pro Jahr befürwortet.

Die oft zitierte Möglichkeit einer innerbetrieblichen Kombination von Landwirtschaft und Tourismus scheint im Untersuchungsgebiet trotz aller landschaftlichen Reize nicht sehr vielversprechend zu sein. Nur wenige der befragten bruk (mit Ausnahme von Nr. 261/1 in Fordal) erzielen bislang kleine Anteile ihrer Einkommen, nämlich weit unter 10%, aus dem Verpachten von Hüttenareal, von Jagd- und Fischereirechten oder aus dem Vermieten von